

Ersteinst: Mittwoch und Sonnabends.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis: Für die halbspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg. Einzelne Nummer des Blattes 10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend.

Nr. 59

Schmiedeberg, Mittwoch den 26. Juli

1893

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einkaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction

Bekanntmachung.

Nächsten Freitag, den 28. ds. Mts. Nachmittags 4 Uhr findet in dem Sitzungssaale auf dem Rathhause eine öffentliche gemeinschaftliche Sitzung beider Städt. Behörden statt.

Tagesordnung:

- 1. Vorlage betr. den Erweiterungsbau des städt. Kurhauses.
2. Vorlage bezgl. der Verpackung des Kurhauses.
3. Vorlage bezgl. des Badearztes.
4. Verschiedenes.

Schmiedeberg, den 25. Juli 1893. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß Seitens des Infanterie-Regiments No. 72 in Torgau an den Tagen vom 7. bis 12. August er. in dem Gelände bei Vorwerk Körbin, Schürfschichtung nach Dahleberg, eine Schießübung mit scharfen Patronen stattfindet.

Das gefährdete Gelände wird während der Zeit des Schießens durch Posten abgesperrt. Der Beginn und die Beendigung des Schießens werden außerdem durch Signale angezeigt. Die Absperrung umschließt folgenden Raum: Straße Preßsch — Vorwerk Körbin — Bahschweg, Bahschweg, Kl.-Korngau, Straße Kl.-Korngau

Dahleberg, Weg Dahleberger Straße durch den Wald nach dem Spitzens Teich — Ziegelei, Sachau, Straße Preßsch. Das abgesperrte Terrain darf während des Schießens nicht betreten werden. Schmiedeberg, den 22. Juni 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 3. nächst. Mts. sollen in hiesiger Stadt vom Infanterie-Regiment Graf Taubentzien Nr. 20 und von der reitenden Abtheilung Feld-Artillerie-Regiment Nr. 4 aus Wittenberg ca. 30 Offiziere, 720 Gemeine und Unteroffiziere, 16 Offiziere-Verde bezw. 6 Offiziere, 60 Gemeine und Unteroffiziere, 73 Pferde mit Verpflegung einquartiert werden.

Die Bürgerchaft wird hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniss gesetzt, daß die Infanterie nur 1 Tag, die Artillerie hingegen 2 Tage hier bleibt.

Schmiedeberg, den 24. Juli 1893. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Soweit die Straßen der Stadt — nunmehr neuz. bezw. umgepflastert sind, wird von jetzt ab das Befahren der Bürgersteige mit Kinderwagen und Velocepden unmaßsächlich bestraft werden.

Schmiedeberg, den 24. Juli 1893. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zufolge höherer Ermächtigung hat der Herr Regierungs-Präsident zu Merseburg den Debitoren auf Grund des § 105 c der Gewerbeordnung den Verkauf von selbstgewonnenen Früchten an der Gewinnungsstelle an Sonn- und Festtagen mit Ausschluß der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Stunden bis zum 1. October ds. Js. gestattet.

Vorstehendes bringe ich hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniss, daß die bezeichneten Gewerbetreibenden verpflichtet sind, den von ihnen beschäftigten Personen eine der Vorschrift des § 105 c Abt. 3 der Reichsgewerbeordnung genügende Sonntagsruhe zu gewähren.

Wittenberg, den 20. Juli 1893.

Der Königliche Landrath.

ges. Frhr. von Bodenhausen. Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss und Beachtung. Schmiedeberg, den 22. Juli 1893. Die Polizei-Verwaltung.

Politisches.

— Von der Kaiserreise. Der Kaiser und die Kaiserin gingen am Sonnabend bei Sahnitz an Land und besuchten dort die im Sommeraufenthalt befindlichen Kinder des Prinzen Friedrich Leopold. Der Kaiser begab sich dann zu Fuß nach Stubbenkammer, während die Kaiserin den Weg zu Wagen zurücklegte.

Die Hegen-Gundel.

Roman von Georg Höcker. (Nachdruck verboten.)

Und nun hatte eine selbstthätige, verdreherische Hand mit rauher Gewalt ihr Glückshoffen zerstört, ihre Frauenehre befehdet und ihrem schuldlosen Kinde den ehelichen Namen des Vaters zu rauber Gewalt.

Was war zu viel für das Empfinden des jungen Weibes. Diesen Schicksalschlag konnte sie weder fassen, noch überwinden. Je mehr sie über die ihr angethane Schmach nachgrübelte, desto mehr entwickelte es sich in ihrem traakfasten, erhitzten Gemüthe als fixe Idee, daß sie sich erlösen müsse und werde von dem auf ihr lastenden Alp.

Daher die Thränen, welche sie in das blauewerge Vordenhair Klein-Gundula's weinte, daher die Verzweiflung, welche unablässig in ihrem Herzen gährte, und ihr zerrißnen wundes Gemüth und ihr mit Gott und der Welt zerfallenen Sinn. Nach einer langen Weile war Gundula auf dem Schoße der Mutter eingeschlafen. Diese legte das Kind behutsam auf das harte Strohlager und kauerte sich dann finnend zur Seite deselben nieder.

Mit welch friedlicher, süßer Unschuld die Kleine dalag! Ein schwaches Lächeln umspielte ihren vollen, rosigen Mund; sie schien gut und glücklich zu träumen.

Ilonka seufzte bitter auf. Wie gern wollte sie ihr Kind bis zum letzten Athemzuge schützen; aber dieses würde größer und immer größer werden, und eines Tages würde es vor sie hinstreten und von ihr einen ehelichen Namen fordern, und dann hatte sie nichts, als eine unhaltsame Beschuldigung gegen den Räuber ihres Glückes. Die kleine Dorfkirche,

in welcher das heilige Stück und das tiefste Unglück ihres Lebens gleichzeitig begonnen hatten, war verbrannt und mit ihr der urkundliche Ertrag, der sie allein gegen bösen Menschenwillen hätte schützen und ihr die Ehre wiedergeben können. Da, in ihrer größten Verzweiflung und Verzweiflung, tauchte in ihrem Innern der Gedanke auf, noch einmal zum jungen Wendingsbauer sich zu schleichen und bei dem Andenken an seinen verstorbenen Bruder ihn zu beschwören, ihr die Ehre zurückzugeben. Sie wollte ja nichts von ihm, als den ehelichen Namen. Dann wollte sie mit ihrem Kinde wieder in die Welt hinausziehen und alles zu vergessen suchen; aber was er dem Sterbenden heimtückisch gestohlen, das mußte er ihr wiedergeben, und wenn ein Herrgott im Himmel war, so konnte er es nicht zulassen, daß eines Schurken Schuld sie um alles beraubte, was ihrem Herzen theuer war.

Nach einem Blick warf Ilonka auf ihr friedlich schlummerndes Kind, dann machte sie sich eilends auf, und die Hütte von außen verschließend, hastete sie mit gewaltigen Schritten durch den schon abendlich gewordenen Wald, in dessen Baumkronen die Frühlingswinde ihr allgewaltiges Lied vom Vergehen und Werden sangen.

Auf dem Wendings-Hofe herrschte schon Ruhe. Die Arbeit des Tages war gethan, auch das Vieh schon für die kommende Nacht versorgt.

In der Gefändelube saßen die Knechte noch raudend beisammen; die Wägede spannen und hatten heimlich mit einander zu reden, nur hin und wieder einmal über einen spottüchtigen Zuruf eines der Burtschen verstoßend sichernd.

Auch der alte Niklas, der Oberknecht vom Gehöft, hatte eine kurze Pfeife im Munde, welcher er unablässig dicke Rauchwolken entlockte. Bis jetzt hatte er bei den andern Knechten gesessen und hatte einer gar schaurigen Erzählung zugehört.

Nun erhob er sich schwerfällig und langte vom Kaminfims den rostigen Schlüsselbund herab, um das Gehöft für die Nacht zu verschließen.

Langsam und bedächtig ging er dem großen Einfahrtsthore zu, und eben wollte er die eisenschlagene Holzthür in das Schloß werfen, als er plötzlich, erschrocken und betrefzend, zurückfuhr.

„Alle guten Geister!“ stammelte er dann; denn unmittelbar vor ihm war gleichsam aus der Nacht ein phantastisch gekleidetes Weib aufgetaucht, in welchem er bei näherem Betrachtn Ilonka erkannte. „He — holla! Was wollt Ihr bei solch nachtschlafender Zeit auf dem Hof?“ herrschte er das junge Weib unfeindlich an.

Dieses mochte schon eine geraume Weile unter dem Thorwege gewartet haben, nicht wagend, eigenmächtig einzutreten.

„Ich hätte etwas abzureden mit Eurem Herren!“ jagte sie nun mit bellkommener Stimme.

„Mit dem Wendingsbauer?“ sagte der Niklas und schüttelte dabei zweifelnd den Kopf. „Meint nit, daß es dem besonders pressirt, mit Euch zu schwagen; er sitzt drinnen mit seinem Weibe in der Wohnstube.“

„So bitte ich Euch herzlich, führt mich zu ihm!“ bat dringend das junge Weib, während sie stehend gegen den Knecht die Hände zusammenfaltete.

„Daß ich ein Donnerwetter krieg? Der Bauer ist so schon in jüngerer Zeit ein gar Böser geworden!“ brummte Niklas. „Kommt morgen am Tag wieder; jetzt kommt kein ehrliger Christenmensch zum andern auf den Hof.“

Das junge Weib schüttelte leidenschaftlich mit dem Kopfe.

„Ich muß ihn jetzt sprechen; wer weiß, vielleicht bin ich schon morgen nicht mehr am Ort!“

Dabei drang sie mit so herzlichem Flehen von neuem in den Oberknecht, daß dieser endlich

— Der Bundesrath hat sich am Sonnabend bis zum Herbst vertagt. Die Ferien des Bundesraths haben noch nie so spät ihren Anfang genommen, wie in diesem Jahre.

— Kriegsminister v. Raitenborn-Stachan hat heute Montag, früh eine mehrtägige Dienstreise angetreten, wie es heißt, nach Metz und Straßburg. Seinen Urlaub tritt der Kriegsminister mit Beginn des nächsten Monats an. Staatsminister v. Bötticher begiebt sich Ende dieser Woche wie alljährlich nach Karlsbad.

Frankreich. Nach einer Meldung aus Saigon hat der Kommandant der französischen Streitkräfte auf der Insel Rhona am Mittwoch das Feuer gegen die Siamesen eröffnet und denselben in dreitägigen Kämpfen vier Forts ertrifft. Die Verluste der Siamesen werden auf 300 Tote und 200 Verwundete geschätzt. — Die französische Regierung soll entschlossen sein, jede Intervention zurückzusehen. Es wird erwartet, Frankreich verfolge in Siam keine Eroberungspolitik, sondern verteidige nur die Interessen und Rechte der von ihm protegirten Staaten.

— Präsident Carnot ist noch immer krank. Die Ärzte befürchten eine Darmverletzung. Großbritannien. Der „Times“ wird aus Bangkok gemeldet, daß das von Frankreich geforderte Territorium 95 000 Quadrat-Meilen umfaßt. Datsächlich verlange Frankreich die Festsetzung und den Ruin Siams. Frankreichs Handel mit Siam habe sich im Jahre 1892 auf 8000 Pfd. belaufen, während der Werth der britischen Waaren, die sämmtlich in britischen Schiffen eingeführt wurden, 2½ Millionen Pfd. betragen habe. In Siam befänden sich 13 500 britische Unterthanen und nur 250 französische. Frankreichs Angriff auf Siam sei in Wirklichkeit nur gegen England gerichtet.

Schweden. Einen warmen Begrüßungsartikel für das deutsche Kaiserpaar enthält die Stockholmer öffentliche Zeitung. Es heißt darin: „Die Sympathien unseres Volkes für Kaiser Wilhelm persönlich und für das Land, über dem er sein Scepter hält, haben mehr und mehr zugenommen und gründen sich auf der Klugheit und die weisandauernde Umsicht, die er bei der Pflege der ihm von seinem hohen Vater hinterlassenen Erbschaft an den Tag gelegt, die Erbschaft nämlich, ein einmüthiges und hartes Deutschland den Kulturkataklysmen des 19. Jahrhunderts voranzugehen zu lassen, und durch seine Macht und seinen Einfluß das politische Gleichgewicht in Europa aufrecht zu halten. Der Artikel schließt

mit einem herzlichem Gruß an die Kaiserin, die als Urbild einer edel germanischen Frau und Vorbild für alle deutschen Frauen gefeiert wird. Türkei. Verfolgungen von Christen haben in den letzten Tagen wieder in Armenien stattgefunden. Etwa 70 armenische Soldaten haben am Mittwoch in dem armenischen Kloster auf dem Berge Barak alles zerstört, was sie dort vorfanden. Türkische Soldaten sind dorthin abgezogen.

Sien. Am Panier wird es wieder lebendig; die chinesische Regierung hat behufs Wahrung ihrer Interessen im Paniergebiet die Konzentration beträchtlicher militärischer Streitkräfte an den Grenzen Tuatsens angeordnet.

Amerika. Der Aufenthalt in Brasilien scheint trotz der Begegnung eines Inflagrantenschiffes und der Befangnahme eines Küppers noch durchaus nicht abendigt zu sein. Wie aus Rio Grande do Sul gemeldet wird, hat ein heftiger Kampf bei Jaguaretó stattgefunden, in welchem die Regierungstruppen völlig geschlagen sein sollen. General Soares soll dabei gefallen sein.

Aus Nah und Fern.
Bad Schmiedeberg.

Für Badegäste

bin ich ausser zu den gewöhnlichen Sprechstunden (8—9, 2—3) wochentlich von 11—12 Uhr in meiner Heilanstalt Markt 18 neben der Apotheke, zu sprechen.

Dr. Schuckelt,

Spezialarzt für Electrotherapie u. Massage.

* Es regnet für den Landmann Dufaten, sagte ein altes Sprichwort, wenn gerade zur rechten Zeit im Jahre warmer Regen den bestellten Früchten zu Gute kam. Jetzt wird auch aus zahlreichen Gegenden Deutschlands, dazu aus jenen, welche unter der langen Trockenheit am meisten gelitten, ergiebiger Regen gemeldet, so daß bis zum Herbst wenigstens noch auf etwas Futter zu rechnen ist, aber ein Dufatenregen ist nicht, kaum ein Groschenregen. Die Dürre hat in ihrem Herrschaftsgebiet großen Schaden angerichtet, der nun in keiner Weise mehr gut ge-

macht werden kann. Die heuer ziemlich rasch fortschreitende Roggenreife zeigt übrigens, daß wenigstens bei dieser Hauptbrodfrucht der Gesamttertrag ein ganz leidlicher sein wird; in zahlreichen Fällen ist der Ertrag direkt als gut zu bezeichnen. Den Sommerdürren und Regenreisen wird ja vielleicht manchmal durch die Strichregen ein wenig der Mangel durchwägt, und eine Familie, die im Bade verweilt, mag mitunter vielleicht etwas länger an die Räume des Hauses gebunden sein, als sie gerade für erforderlich erachtet, indessen werden auch diese Interessenten am Sonnenschein ein Auge beim plötzlichen Regen zudrücken, wenn sie an die Tausende denken, welche den Regen in trostloser Angst ersehnten. Unter der Trockenheit haben auch zahlreiche Wasserläufe gelitten, und unter deren geringen Wasserstand wieder der Schiffverkehr, und so geht es weiter. Ein Dufatenregen ist es, wie gesagt nicht mehr, aber er bringt doch etwas Hilfe, und daher auch die Freude in den so schwer von der Dürre betroffenen Gebietstheilen.

* Die warme Witterung ist auch auf das Gedeihen der Schwalben nicht ohne günstigen Einfluß geblieben. Fast in jedem Neste wurden 4—5 Junge aufgezogen, die jetzt unter Anleitung ihrer Eltern bereits die ersten Flugübungen unternehmen. Man erblickt daher zur Zeit eine Masse Schwalben wie seit vielen Jahren nicht. Bekanntlich ist die Schwalbe eines der nützlichsten Vögel, da sie gewaltig unter den Insekten aufräumt. Um so bedauerlicher ist es, wenn ihr von Seiten der Menschen nachgestellt wird. Hier in Deutschland geschieht solches zwar nicht, man betrachtet vielmehr die Schwalbe als geliebtesten Vogel, dem man möglichen Schutz angedeihen läßt. Freut man sich doch, wenn die Schwalbe wiederkehrt und ihr altes Nest besieht. Ja, ein frommer Glaube ist sogar das Haus vor Blitzschlag, an dem sich ein Schwalbennest befindet. In Frankreich indeß ist es anders. Kehren im Frühjahr die Schwalben aus ihrem Exil zurück und lagern sich, ermüdet von dem weiten Flug über's Meer, an den Gestirnen zur kurzen Rast nieder, so werden sie durch raffinierte Vorrichtungen zu Hunderttausenden gefangen und gleich den Vögeln und anderen Tieren verhandelt, um dann als Delikatessen verpackt zu werden. Aber nicht ungestraft ist dieser Vandalismus geblieben, haben doch auch die Schwalben die Feindschaft der Bewohner erkaunt und in neuerer Zeit den Anflug nach jenen Küstenstrichen völlig gemieden.

meinte er wolle einmal sein Heil beim jungen Wendebauer versuchen.

Gemächlich schritt er in das Gehöft, es kaum gewahrend, daß das junge Weib ihm auf dem Fuße nachfolgte.

In der Wohnstube saßen wirklich der junge Wendebauer und sein Weib noch bei einander. Auch Jürgen, der siebenjährige Burche des Ehepaars, war noch munter und frizelte eifrig auf einer Schiefertafel seine Schulaufgaben für den nächsten Tag.

„Herr!“ meinte der Oberknecht, während er schwerfällig zur Thür hinstolperte, was wohl das Anklopfen ersehen sollte, „draußen steht die Fremde. Ihr wißt wohl, welche ich mein“, die in der Waldhütte moht, — sie hätt' „was abzureden mit Euch!“

Der Bauer, welcher bisher in verdrossenem Stillischweigen neben seinem Weibe gesessen und aus einer kurzen Pfeife geraucht hatte, schnellte erschrocken in die Höhe.

„Das fremde Weib? Ich wills nit sehen!“ stieß er mit rauher Stimme hervor, während es sich wie jäher Schreden auf sein Antlitz waltte; „lag' sie soll sich fortziehen, ich —“

Aber ehe er noch ein Wort weiter sagen konnte, hatte die draußen stehende Klontke den verdunstet Oberknecht zur Seite geschoben und stand nun mit gerungenen Händen in nächsten Augenblicke mitten im Gemache.

„Hinaus!“ wollte Kolmar Wendung ungeduldig schreien, aber das Wort blieb ihm in der Kehle stecken. Er machte nur eine heftige Handbewegung und starrte dann verblüht zu dem jungen Weibe nieder, das sich plötzlich vor ihm auf die Kniee geworfen hatte.

„Erbarmen! Mein, weilt mich nicht hinaus!“ rief es leidenschaftlich; „ich will Euch nichts zu Leide thun — gewiß, ich will nichts Unrechtes

von Euch, nur Gerechtigkeit für mich und für mein armes, liebes Kind!“

„Ist das Weib von Sinnen?“ murmelte Kolmar Wendung in einem an ihm ungewohnten scheuen Tone, während er es vermied, dem flehenden Blick der Knieenden zu begnügen. „Hol' Dich der Teufel, daß Du sie hereingelassen hast, Niklas!“

Dieser wollte sich entschuldigen; aber schon wieder hatte das fremde Weib mit ihrer klangvollen, tiefen Stimme zu sprechen begonnen.

„Ich weiß es jetzt, warum Ihr mir gram seid. Mein tochter Mann wäre eigentlich der Herr auf dem Hofe gewesen, und nun müßte meinem Kinde der Besitz zufallen!“

„Lüge!“ schrie der Wendebauer und blickte wie hilfesuchend nach seinem jungen Weibe, das langsam neben ihn getreten war u. ebenfalls mit verstärkten Blicken auf die Knieende niederschaute.

„O, Herr es ist mir ja nicht darum!“ fuhr diese von neuem händeringend fort; „ich will nichts von Euren Besitz — gebt mir nur die Ehre wieder, die Ihr mir genommen, und ich will Euch segnen und beten für Euch zu Gott, daß er es Euch wohlereichen lasse auf dieser Welt!“

Der Niklas mochte wohl fühlen, daß er überflüssig im Zimmer geworden war, denn er schob sich bedächtig zur Thür hinaus und trollte sich hastig seiner Wege.

„Das Weib ist von Sinnen!“ rief Kolmar Wendung wieder zornig aus! „was hab' ich mit dem Weib seiner Ehr' zu schaffen?“ Dann als er gewahrte, daß kein Unbesehener mehr im Zimmer weilt, änderte er plötzlich den Ton und blickte mit unersichtlichem Hass auf die Knieende nieder. „Hebe Dich von himen, Weib!“ schrie er dieses an; „ich weiß nichts von Deiner Ehr'!“

Die junge Bäuerin lachte höhnisch auf. „Ist man nit sicher im eigenen Hause vor den Landstreichern?“ sagte sie mit harter Stimm-

fer Stimme; „schert Euch Eure Weg; wir haben nichts zu schaffen mit Euch!“

Ein leidenschaftlicher, glühhafter Blick bligte aus den Augen Klontkes auf, aber im nächsten Momente beugte diese wieder demüthig das Haupt und rang die gefalteten Hände gegen ihre Ringer. „O, seid barmherzig!“ flehte sie; „ich will nichts als meine Ehre von Euch; Ihr habt mich vor aller Welt eine schlechte Dirne geheißen, die sich woggenorren hat an Eucem Bruder. Aber ich bin ein ehrlich' Weib gewesen, das weiß Gott, und war ich auch arm und verachtet von aller Welt, so war ich doch immermehr schlecht. Ich bit' Euch, gebt mir die Papiere heraus, die Ihr dem Sterbenden genommen; um meines Kindes willen bit' ich Euch, seid barmherzig!“

Der Wendebauer wurde bald blaß, bald roth im Gesicht.

„Schaff den Buben hinaus,“ meidete er sich zu seinem Weibe und deutete dabei auf Jürgen, der mit erschrecktem Gesichte nach der leidenschaftlich erregten fremden Frau starrte. Aber der Knabe wich nicht von seiner Mutter, sondern hielt sich an deren Rock fester fest.

„Jetzt hat's ein Ende mit dem Komödientenspiel!“ wendete sich Kolmar Wendung in nächsten Augenblicke jäh aufbrausend an die Unglückliche. „Nie und nimmer fällt's mir ein, daß ich Dir Red' und Antwort stehe, Du dummes Weib; ich hab' nie und nimmer was gebabt und hab' auch jetzt nichts, und was Du sagst, das ist alles dummes Zeug!“

Unter ihren glühenden Blicken aber mußte er unwillkürlich die Augen niederschlagen. Fortsetzung folgt.

— Im Ernstschachte bei Helbra verunglückten bei einer Bohrmaschine 3 Bergleute zwei waren sofort todt; der Dritte ist schwer verletzt.

Die Zustellenplage soll infolgedessen dort eine ganz unerträgliche geworden sein.

* Die Straßen, in denen Neupflasterung stattfindet, werden bekanntlich am Einzuge durch aufgestellte Stangen gesperrt. Dies ist auch bei der Neustrasse der Fall. In der Sonntagsnacht nun hatten nichtsnutzige Hände eine der Stangen quer über das Trottoir der Lindenstraße gelegt und alle diejenigen, welche die Straße passirten, kamen entweder ins Straucheln oder zu Falle. An Schimpfreden und Vermündungen über den gemeinen Streich fehlte es selbstredend nicht, aber Niemandem, den es betrafte, kam es in den Sinn, die Stange zur Seite zu schieben und so den Nachfolgenden den Weg zu ebnen. Der Attentäter hätte übrigens verdient, daß ihm einmal gründlich die Ohren geberben würden.

* Die hies. Feuertwehr beging am Sonntag Nachmittag auf der Postfischen Bergellen ihr Sommervergügen durch Concert, Theater und humoristische Vorträge. Die Veranstaltung, auch von Seiten Fremder, war eine ganz bedeutende. Trotz der günstigen Witterung, die den Aufstieg erleichterte, sollte der Ballon „Gumbold“ die hiesigen Höhen nicht überschreiten. Raum, daß er die Kollision mit den Bäumen überwunden, wurde er vom Feuer ergriffen und ging in Flammen auf. Ein allgemeines „Ah!“ der Anwesenden war seine Tobtenlage. Am Abend fand das Vergnügen seine Fortsetzung in einem Balle im Hotel „Bierlach“.

* Am 5. 6. und 7. August findet hier selbst das große Turnfest des aus mehreren Vereinen bestehenden „Freundschaftsbundes“ und das 25-jährige Jubiläum des hies. Männer-Turnvereins statt. Ca. 20 benachbarte Turnvereine, welche zu diesem Feste eingeladen worden sind, haben fast ohne Ausnahme ihre Theilnahme zugesagt und verspricht demnach das Fest ein außerordentlich großartiges zu werden. Auch in der deutschen Tageszeitung ist ein Aufruf an alle Turnvereine, Turnfreunde etc. ergangen. — Beim hiesigen Turnverein sind nun schon vor längerer Zeit die Vorbereitungen in einer Generalversammlung besprochen und festgesetzt und dem Comité übertragen worden. Beschlossen wurde vor allem, daß diejenigen Damen, welche vor 25 Jahren dem Verein die Fahne überreichten, zu dem Jubiläumsfest besondere Einladungen erhalten, um an dem Weibeit auch theilzunehmen. Mehrere dieser Damen haben bereits zugesagt, darunter auch einige, deren Heimstätten sich nicht in Schmiedeberg befinden, welche also erst extra hieherreisen müssen. Von der Ausschmückungsabtheilung des Festcomittees ist bei

den Oberförstereien der Umgegend so viel Grün besetzt, daß unsere Stadt, falls auch die Bürger und besonders die Bürgerinnen in bequemer lebenswürdiger Weise wieder die Hände zur Verarbeitung desselben fleißig regen, einer riesigen großen Laube ähnlich sehen wird, unter deren grünem Dache dann die Festtagler einherwandeln. Der Himmel hat hoffentlich für diese Tage auch ein gnädiges Einsehen, damit die Turner, welche mit Vierenmigkeit ihren künstlerischen Beschäftigungen obliegen, sogar als Ueberraischuna für die Zuschauer ein Wettrennen mit Hindernissen einüben, ihr Programm auch in allen Punkten auszuführen vermögen.

* Theater! Wir machen nochmals auf die heute stattfindende Vorstellung „die 7 Raden“ aufmerksam. Herr Director Leonhardt hat keine Kosten und Mühe gescheut, um dieses Ausstattungsspiel zu einem glänzenden zu gestalten. Musikfreunde dürfte allein schon die herrliche opernartige Musik fesseln, welche wahrhaft bezaubernde Melodien aufzuweisen hat. Zur Ehre unserer Würtbürger wollen wir annehmen, daß heute Jeder das Theater besucht, damit die Direction wenigstens von uns sagen kann, daß seine Bemühungen, uns etwas außerordentliches zu bieten, auch anerkannt wird.

* Wann hat Herr u. Frau Meyer Benefiz? Schönebeck, 21. Juli. Gestern sprang die Gärtnerfrau C. mit ihren drei Kindern im Alter von 1 bis 4 Jahren in die Elbe, wurde aber von hinzukommenden Leuten gerettet und sammt den drei Kindern wieder zum Bewußtsein gebracht. Eifersucht und Mißhandlung sollen die Frau zu diesem Schritte veranlaßt haben.

Seyda, 21. Juli. Unser Ort hat jetzt auch seinen eigenen Arzt, der sich vorläufig auf 3 Jahre verpflichtet hat, hier zu wohnen. Bisher wurde unsere Stadt regelmäßig nur zweimal von dem Zahnarzt besucht. — Auch eine eigene Apotheke soll hier eingerichtet werden.

Der Plan, ein Pflanzstädtchen für die Provinz Sachsen zu errichten, ist kürzlich in einer Versammlung in Magdeburg mit Beifall besprochen worden. In nächster Zeit wird ein Aufruf an alle Pflanzler der Provinz mit der Bitte um Beihilfe zur Ausführung des Planes ergehen.

Vermischtes.

— Am vergangenen Sonnabend sind wir in das „Zeichen der Hundstage“ eingetreten. Am nächsten Sternenhimmel strahlt in voller Pracht der Syrius. Er, der größte unter allen Sternen, sendet uns seine Strahlen aus dem Sternbilde des großen Hundes. Vor nahezu 17

Jahren verließen diese Strahlen ihre Heimath und treffen heute das Auge des sie bewundernden Erdenbewohners, nachdem sie einen Weg von 1,069,000 Sonnenweiten zurückgelegt haben. Der glänzende Sirius, dessen Größe das vierzehnfache unserer Sonne beträgt, hat von seiner wegen seiner Lichtfülle die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Die alten Ägypter begrüßten sein Erscheinen mit Freuden, da um diese Zeit der Nil seine segenspendenden Fluthen über die Ufer treten ließ, um das Land für die nächste Ernte zu befruchten. In Griechenland erwartete man iehnachtsvoll diese Zeit, da in ihr Obst und Wein reiften. Nach dem Sternbilde des großen Hundes wurde sie die Zeit der Hundstage genannt. Diese Bezeichnung hat sich bis heute erhalten und wird jetzt allgemeiner auf die heißeste Zeit des Jahres angewendet.

— Um fünf Pfennig! Ein Rechtsanwalt in der Rheinprovinz hatte für einen Ingenieur einen Prozeß in zweiter Instanz verloren. Die Kosten beliefen sich auf 25 Mk. 10 Pf. Der Ingenieur zahlte den Betrag auf eine Postanweisung ein, bedachte aber nicht, daß der Gelder spendende Stephansbote seinen bescheidenen Antheil in Gestalt eines Fünftelmarkstückes von dem Betrage heuchte. So erhielt denn auch der Anwalt nur 25 Mk. 5 Pf. und er benachrichtigte den früheren Klienten, daß noch 5 Pf. fehlten. Diese Mahnung schien der Ingenieur nicht ernst genommen zu haben, denn er ließ sie unbeantwortet. Der Anwalt schickte ihm aber den Gerichtsbescheid, um die 5 Pf., die insofern durch Schreibgebühren und weitere Kosten auf 2 Mk. 80 Pf. angewachsen waren, einzutreiben. Der Ingenieur zahlte, schrieb aber gleichzeitig an den Vorstand der Anwaltskammer, dem er den objektiven Sachverhalt mittheilte. Zum Schluß knüpfte er noch seine subjektive Ansicht daran, die für den Anwalt wenig schmeichelhaft war. Auf seine Eingabe erhielt er jedoch die Antwort, daß kein Grund vorliege, gegen den Rechtsanwalt auf dem Disziplinarwege einzuschreiten. Letzterer stellte wegen der subjektiven Ansichten des Ingenieurs gegen diesen Strafantrag. Der Beslag wurde von der Strafkammer wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurtheilt. Der Verurtheilte legte Revision ein, die dieser Tage verworfen worden ist.

— Durch ein großes Schindfeuer wurden in Langenworswerk (Schlesien) 19 Weshungen eingeschädelt. Ein 12jähriges Mädchen fand in den Flammen den Tod, auch die Vieh verbrannte. — In Alexandrien fanden 11 Choleraepidemiefälle statt.

Geschäfts-Verlegung. Vom 1. August a. c. ab befindet sich mein Geschäft **Markt 18, hochparterre,** der Rathswaage gegenüber.
Paul Berndt, Bankgeschäft.
Telegramm-Adresse: „Lotteriebahn Wittenberg“
Telephon-Anschluss Nr. 23.

Kaffee! Kaffee!
sowie täglich frisch geröstet in allen Preislagen, vorzüglich rein schmeckend und ergiebig empfiehlt
F. W. Richter.

Infolge geschlossener Verbindungen mit renommirten Fahrrad-Fabrikanten liefere
Fahrräder
aller Systeme. Preiszahlungen gestattet.
A. Gebser.

Frisch Ein Meeresschaumkopf von einer Cigarrenspitze **verloren;** abzugeben gegen Verlobung im Gasthof zur goldenen Sonne.
F. W. Richter.

Hausverkauf. Altershalber bin ich genöthigt, mein Haus unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Blattes zu erfahren.
Vorzüglich frische Eier empfiehlt billigst
F. W. Richter.

Die Sorten Nudeln, ff. **Macaroni, Capioa, Sago etc.** Feinstes Provenzeröl, türk. **Pflaumen, Apfelschnitte** empfiehlt **F. W. Richter.**

Sonnen- und Regenschirme für Damen, Touristen u. Herren-Regenschirme empfiehlt zu den billigsten Preisen **Adolf Just.**

Unsere Werdergewehre umgebenderte **Hinterlader** für Büchsen, Cal. 11 mm, & M. 9, 10, 12, & M. 14, 17, 20, & M. 13,5 mm, & M. 10, 11, 12, 50 in weitaus vorvollkommener Ausführung, solid, sicher und vorzüglich im Schuß vorzüglich.
Simon & Co., vorm. Simon u. Luck Gewehrfabrik in Zuhl.

Empfehle mein reichsortirtes **Zigarren- und Tabak-Lager** in allen Preisen von Ernst Lauterbach. Keine Weine, echten Set-Monopol, Bordeaux von 1 Mark an pro Flasche, hochfeinen Cognac, besten Jamaika-Rum, Himbeer-Saft und Liqueur, sämmtliche feine liqueure, echten Nordhäuser, Prima Elb-Caviar, Extraqualität Kronen-Hummel, Del-Cardinen.
Franz Grampe.

„Gesundheit“ Apfelwein (Gold-Keinette) empfiehlt **F. W. Richter.**

Tapeten! Naturseiden- und Goldtapeten von 10 Pf. an Goldtapeten „30“ in den schönsten und neuesten Mustern, Musterkarten überall franco.
Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Weißerüben-Famen und Biesenspögel bei **F. W. Richter.**

Andenken an Bad Schmiedeberg empfiehlt in allergrößter Auswahl **Adolf Just.** Wilhelmstraße No. 79.

Rath in allen Rechtsangelegenheiten wird erteilt **Schmiedeberg Lindenstr. 23.**

Gebrüder Ziegler in Lüneburg. a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. — Vorrentpflichtig. —

